59. Jahrgang. № 98. Freitag, 9. April 1915.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Liepsch & Reichardt in Dresden.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Sammelnummer für sämtliche Telephonanschlüsse: 25 241. Nachtanschluß: 20 011.

Bezugs-Gebühr vierteljährl. für Dresden bei täglich zweimaliger Zutragung (an Sonn- u. Montagen nur einmal) 2,40 M., durch auswärtige Annahmestellen bis 2,25 M. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 2 M. (ohne Bestellgeld). Ausland: Oesterreich-Ungarn 5,48 Kr., Schweiz 5,05 Frks., Italien 7,17 Lire. — Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdner Nachr.") zulässig. — Unverlangte Schriftstücke werd. nicht aufbewahrt.

Anzeigen-Preise Annahme von Ankündigungen bis nachm. 3 Uhr, Sonntags nur Marienstraße 38 von 11 bis 1/2 1 Uhr. Die einspaltige Zeile (etwa 8 Silben) 30 Pf., die zweispaltige Zeile auf Textseite 70 Pf., die zweispalt. Reklamezeile 1,50 M. Familien-Nachrichten aus Dresden die einspalt. Zeile 25 Pf. — In Nummern nach Sonn- und Feiertagen erhöhte Preise. — Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. — Jedes Belegblatt 10 Pf.

Gegen Schlaflosigkeit nervösen Ursprungs Soporval, amerikan. Baldrian-Extrakt. Flasche 1,25 und 2 Mark. Versand nach auswärts. Königl. Hofapotheke, Dresden-A., Georgenstr.

KIOS Cigaretten — Trustfrei.
Kleine Kios St. 2½ Pf.
Kurprinz „ 3 „
Fürsten „ 4 „
Welt-Macht „ 5 „
Auto-Klub „ 6 „

Seidenhaus Nanitz Blusen
Prager Straße 14 — Ferdinandplatz
Gelegenheit billig und gut zu kaufen.

Lederwaren · Reise-Artikel — Weitgehendste Auswahl in Gebrauchs- und Luxus-Lederwaren. Versand nach auswärts. — Katalog kostenlos. Adolf Näter Größtes Lederwaren-Spezialgeschäft 26 Prager Strasse 26.

Der Erfolg der Osterschlacht in den Karpathen.

Die Zahl der von den deutschen Truppen erbeuteten Geschütze. — Vergebliche russische Angriffe beiderseits des Laborczatales. Die Erfolge des Unterseekrieges. — Internierung des Hilfskreuzers „Prinz Eitel Friedrich". — Des Kaisers Dank an die Reichsbank.

Oesterreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien. Amtlich wird verlautbart den 8. April mittags: Die im Abschnitte der Ostbeskiden seit Wochen andauernden hartnäckigen Kämpfe haben in der Schlacht während der Ostertage ihren Höhepunkt erreicht. Ununterbrochene russische Angriffe, hauptsächlich beiderseits des Laborczatales, wo der Gegner den größten Teil der vor Przemysl freigewordenen Streitkräfte einsetzte, wurden unter ganz bedeutenden Verlusten des Feindes in diesen Tagen zurückgeschlagen. Gegenangriffe deutscher und unserer Truppen führten auf den Höhen westlich und östlich des Tales zur Eroberung mehrerer starker russischer Stellungen. Wenn auch die Kämpfe an dieser Front noch nicht ihr Ende erreicht haben, so ist doch der Erfolg der Osterschlacht, die an 10 000 unverwundete Gefangene und zahlreiches Kriegsmaterial einbrachte, ein unbestrittener.

Oestlich des Laborczatales wird im Waldgebirge in einzelnen Abschnitten heftig gekämpft.

In Südostgalizien stellenweise Geschützkampf. — In Russisch-Polen und Westgalizien verhältnismäßige Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
(W. T. B.) v. Höfer, Feldmarschall-Leutnant.

England als Dardanellen-Intrigant.

In dem Intrigenspiel um die Dardanellen und Konstantinopel zeigt sich die Hinterhältigkeit der britischen Politik in ihrer ganzen Glorie. Aus den Enthüllungen, die der ehemalige griechische Ministerpräsident Venizelos im Aerger über die Durchkreuzung seiner Pläne durch König Konstantin gemacht hat, läßt sich in ungefähren Umrissen das geheime Vorhaben der Londoner Diplomatie erkennen. Danach sollten Griechenland, Bulgarien, Rumänien und Serbien durch die unwahrscheinlichsten Versprechungen, insbesondere von kleinasiatischen Gebieten, die sie sich erst eigenhändig hätten erobern müssen, bewogen werden, der Türkei zugunsten des Dreiverbandes in den Arm zu fallen. Die Andeutungen Venizelos', der von den Engländern als gefügiges Werkzeug — durch welche Mittel, weiß man nicht — gewonnen worden war, lüfteten auch einen Teil des Schleiers, der bisher über die Art der hinter den Kulissen betriebenen krampfhaften diplomatischen Anstrengungen Englands zur Beeinflussung der Neutralen auf dem Balkan ruhte. Man bekommt einen Begriff davon, mit welcher grenzenlosen Unverfrorenheit, mit welcher unglaublichen Verletzung aller Regeln des internationalen Anstands, mit welcher hohnvollen Mißachtung der nationalen Selbständigkeit der Balkanstaaten die englischen Gewalthaber in Athen, Sofia und Bukarest förmlich gewütet haben müssen, um ihr Ziel zu erreichen. Zuckerbrot und Peitsche wurden offenbar in fortwährender anmutiger Abwechslung dargeboten, man bat und schmeichelte heute, drohte und wetterte morgen und benahm sich, wie es eben in solcher ungenierten „Natürlichkeit", in solcher nackten Bloßstellung der eigenen Unwürdigkeit nur Alt-England kann, das vor nichts zurückschreckt, wenn es gilt, seine dunklen, eigensüchtigen Zwecke, die es aus eigener Kraft zu erreichen zu schwach ist, mit fremder Hilfe und auf fremde Kosten durchzusetzen.

Als aber alles nichts half, als die britischen Sendboten aus Sofia, Bukarest und Athen mit hochroten Köpfen unverrichteter Sache heimkehrten, da raffte die britische Diplomatie sich noch einmal zu einer gewaltsamen Anstrengung auf, um wenigstens Griechenland doch noch im englischen Netz zu fangen, und Venizelos ließ sich auch wirklich betören. Doch da machte der kluge und weitblickende König Konstantin einen scharfen Strich durch die englische Rechnung. König Konstantin sah weiter als sein Ministerpräsident. Er erkannte mit dem ihm eigenen politischen Scharfblick die tieferen Absichten, die der englischen Intrigenpolitik zugrunde lagen und darin gipfelten, daß nach der Bezwingung der Dardanellen und der Einnahme Konstantinopels um den dauernden Besitz der Meerengen und der Hauptstadt zwischen Rußland und den Balkanstaaten ein erbitterter Wettbewerb entfesselt werden sollte, der dann Grey und Genossen Gelegenheit gegeben hätte, zu erklären: „Halt! So geht die Sache nicht! Wenn Ruhe werden soll, darf keiner von Euch dort Alleinherrscher werden, sondern Stambul und die Dardanellen müssen „neutralisiert" werden." Damit hätte dann England glücklich auch hier wieder die alte bekannte Formel gefunden, mit der es fremden Besitz nach dem Muster des Suezkanals sich anzueignen pflegt, wenn die Verhältnisse bis auf weiteres eine gewisse Verschleierung der englischen Beschlagnahme in der äußeren Form wünschenswert oder notwendig machen. Englands Herrschaft am Goldenen Horn aber wäre genau so wie die Rußlands das Grab jeder nationalen Unabhängigkeit der Balkanstaaten. An der Einsicht und Entschlossenheit König Konstantins scheiterte diesmal das britische Vorhaben, soweit es den Mißbrauch der neutralen Staaten zu den Zwecken der englischen Sonderpolitik betraf. Die entschiedene Stellungnahme Griechenlands gegen England hat jede Gefahr eines Umschwungs zugunsten des Dreiverbandes bei den Neutralen des Balkans überhaupt beseitigt, und König Konstantin hat sich durch seine zielbewußte Haltung den aufrichtigsten Dank Deutschlands, Oesterreich-Ungarns und der Türkei verdient.

So mußte denn England in den sauren Apfel beißen und auch einmal selbst beim Angriff auf die Dardanellen „etwas riskieren". Es schickte aber vorsichtshalber die französische Flotte in die erste Angriffslinie vor, und als dann trotzdem die englische Flotte auch noch mit heranmußte und schwere Verluste erlitt, bekam John Bull die Sache satt und wollte sich selbst nach Möglichkeit aus der Affäre ziehen. Darüber ist es in einem Kriegsrat des englisch-französischen Flottenstabes zu heftigen Auseinandersetzungen gekommen. Die Briten erklärten, daß Rücksichten der hohen Politik die Fortsetzung der einmal begonnenen Aktion nötig machten, aber sie bestanden zugleich darauf, daß die Franzosen wiederum den Vortritt haben sollten. Damit waren indessen die Franzosen durchaus nicht einverstanden, und der französische General d'Amade erwiderte kurz und bündig, daß die bisherige Beschießung der Dardanellen ohne jede praktische Wirkung geblieben, und auch der Plan, die Aktion auf dem Lande fortzusetzen, aus verschiedenen Gründen zurzeit nicht durchführbar sei. Er werde sein Kommando niederlegen, wenn der Kriegsrat auf der Durchführung der Dardanellenaktion bestehen bliebe. Das bedeutete mit anderen Worten eine scharfe Zurückweisung der englischen Zumutung, daß die Franzosen nochmals für die Engländer die Kastanien aus dem Feuer holen sollten. General d'Amade schiffte ohne Zögern seine auf den Inseln befindlichen Truppen nach Aegypten ein und machte sich selbst dorthin auf den Weg.

Seitdem ist das Dardanellenunternehmen des Dreiverbandes arg ins Stocken geraten und es wird nur noch der Demonstration halber ein bißchen geschossen. Die Engländer haben sich aber inzwischen nach einem Ersatz für den ausgefallenen Dardanellenerfolg umgesehen und den Griechen ohne viel Federlesens die Insel Lemnos geräubert, die den Eingang zu den Dardanellen beherrscht und deren ausgedehnte Mudrosbucht zu einem großartigen Kriegshafen wie geschaffen erscheint. Dieser brutale englische Gewaltakt wird auch den noch schwankenden Elementen Griechenlands die Augen darüber öffnen, was sie von einer englischen Herrschaft über Stambul und die Meerengen zu gewärtigen hätten. Auch der russische Besitz Konstantinopels würde mit der völligen politischen und wirtschaftlichen Unterdrückung der Balkanstaaten gleichbedeutend sein. Nur der Verbleib Stambuls und der Meerengen in türkischem Besitz gibt eine zuverlässige Gewähr dafür, daß die neutralen Balkanstaaten sich auch ferner ihrer nationalen Selbständigkeit ungestört erfreuen können, und dieser Gesichtspunkt ist von so ausschlaggebendem Gewicht, daß er eigentlich die Neutralen bestimmen müßte, aus ihrer Zurückhaltung herauszutreten und die Türkei als ihren natürlichen Verbündeten aktiv zu unterstützen.

Unsere Beute an feindlichen Geschützen.

Nach Feststellungen Anfang März belief sich die Gesamtzahl der bis dahin im Osten und Westen erbeuteten Geschütze auf 5510. Im einzelnen haben dazu beigetragen Belgien etwa 3900 (Feld- und schwere Geschütze), Frankreich 1300, Rußland 350, England 60 Geschütze. Mehrere hundert dieser Geschütze sind im Verlaufe des Krieges bei der Firma Krupp und auch in anderen Fabriken für unsere Zwecke gebrauchsfähig gemacht worden und haben uns schon mit der gleichfalls unseren Gegnern abgenommenen großen Menge Munition erfreuliche Dienste geleistet. (W. T. B.)

Die Kämpfe zwischen Maas und Mosel.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben: Bereits der Bericht vom 6. April zeigte, daß es sich bei den Kämpfen zwischen Maas und Mosel nicht um eine zusammenhängende Schlacht in dem ganzen beinahe 100 Kilometer ausgedehnten Abschnitte handelt. Einzelne räumlich getrennte Teile der gesamten Stellung bilden abwechselnd die Angriffspunkte der Franzosen, und nur der Gedanke einer beiderseitigen Umfassung der deutschen Linien gibt den einzelnen Kämpfen den inneren Zusammenhang. Das Ergebnis des 6. April war, daß alle französischen Angriffe nordöstlich und östlich Verdun ebenso wie die Vorstöße auf dem Südflügel zusammengebrochen waren. Einen kurzen Erfolg der Franzosen auf der Combres-Höhe glichen die Gegenangriffe unserer Infanterie aus, so daß die Höhe am Abend in deutschem Besitz blieb.

Die Nacht zum 7. April verlief hier nach diesen schweren, für den Gegner sehr verlustreichen Kämpfen ruhig. Dagegen wurden die deutschen Stellungen auf dem Südflügel zwischen Flirey und der Mosel während der ganzen Nacht unter schwerem französischen Artilleriefeuer gehalten, das von unserer Artillerie durch einige erfolgreiche Feuerüberfälle erwidert wurde. Dieses Artilleriefeuer dauerte den ganzen 7. April an. Am frühen Morgen wurden hier starke Besetzung der Schützengräben und die Versammlung von Reserven dahinter erkannt, und gegen 9½ Uhr vormittags begannen Angriffe dieser Kräfte gegen das Bois Mort-Mare. Viermal stürmten sie gegen unsere Stellungen vor, um jedesmal mit schweren Verlusten zurückgeworfen zu werden. Haufen von Gefallenen türmten sich vor unseren Gräben. Oestlich des Bois Mort-Mare scheiterten über das offene Gelände unternommene französische Angriffe bereits in der Entstehung in unserem Artilleriefeuer, während sie links davon im Priesterwalde bis an unsere Stellungen gelangten, um hier im Feuer zu enden.

Im Bois d'Ailly gelang es einem von Bayern unternommenen Angriff, bis in die französischen Stellungen einzudringen und die Gräben zu nehmen. Diese wurden nach ihrer Zerstörung aufgegeben, da der Besitz taktischen Wert im Rahmen unserer Stellung nicht hat.

Am Nordflügel wurde die Combres-Höhe heute vom frühen Morgen an mit schwerem Artilleriefeuer belegt. Vormittags entspannen sich auch hier wieder Infanterie-Kämpfe, zunächst mit wechselndem Ausgang, bis nachmittags als Enderfolg alle Gräben in unserer Hand blieben, worauf die Franzosen von neuem das Artilleriefeuer dorthin lenkten. Im Laufe des Nachmittags dehnte sich das Artilleriefeuer gegen unsere nördlich an die Combres-Höhe anschließenden Stellungen in der Woevre-Ebene aus. Ein dort auch heute wiederum mit starken Kräften unternommener ausgedehnter französischer Angriff brach in unserem Feuer zusammen. Der Tag endete mit einem deutschen Erfolg auf allen Teilen der Front. (WTB.)

Die Erfolge des Unterseekrieges.

Ueber Rotterdam meldet die Mailänder „Unione", daß in der zweiten Märzhälfte von den deutschen Unterseebooten 17 englische und 11 französische Handelsdampfer torpediert wurden.

Propaganda für die Wehrpflicht in England.

b. Die Londoner „Daily Mail" schreibt: „Die englische Nation, die schon in Frankreich einen gewaltigen Krieg zu führen hat, hat jetzt noch einen zweiten, nicht mindergroßen in der Türkei dazu bekommen. Die Dardanellen können ohne Landungskorps nicht genommen werden; selbst wenn wir nur die Hälfte der Zahlen, die v. d. Goltz aufstellt, gelten lassen, hat die Türkei 600 000 Mann unter Waffen. Jedes englische oder französische Bataillon, das nach den Dardanellen geschickt wird, bedeutet einen Verlust für Frankreich, und das gerade zu einer Zeit, wo Deutschland seine neuen Verstärkungen ins Feld führt. Wenn die Wehrpflicht jemals dringend notwendig war, dann ist sie jetzt doppelt notwendig, wo wir bestimmt auf zwei Fronten zugleich große Verluste werden erleiden müssen. Es gibt keine gefährlichere Selbsttäuschung, als den Glauben, Deutschland sei im geringsten erschüttert und leide Mangel an Truppen.

Die Wiener Presse über den Untergang von „U 29".

Die Wiener Blätter drücken ihr tiefstes Bedauern über den Untergang des Unterseebootes „U 29" aus, wobei sie besonders des heldenmütigen Kommandanten Weddigen gedenken. Das „Fremdenblatt" schreibt: Mit tiefstem Schmerze vernimmt Deutschland diese Trauerkunde. Mitfühlend schlägt unser Herz, da wir die Nachricht vernehmen, daß ein so schwerer Verlust die tapfere deutsche Flotte getroffen hat. An den Namen des Kapitäns Weddigen wird sich für alle Zeit der Ruhm knüpfen,

SLUB Wir führen Wissen.